

# Siegfried Lenz

Der Mann  
im Strom

| Hoffmann und Campe |

sind alle sehr anständig und bieten dir einen Platz an, und sie meinen alle, daß sie sehr viel tun wollen für dich, und sie reichen dich mit sehr großen Hoffnungen weiter. Du darfst auf den verschiedensten Stühlen sitzen, und du kannst nichts sagen, weil sie heutzutage sehr höflich sind, und wenn du endlich etwas sagen willst, dann merkst du, daß du schon draußen stehst in der Sonne und daß ein höflicher Portier dir nachsieht. Und bei allem hast du nicht einmal gespürt, daß sie dich unentwegt taxiert haben und daß sie dir nicht mehr zugestehen konnten als den Wert für altes Eisen. Das Wrack steckt

zu tief im Schlick, eine Bergung ist nicht rentabel. Du gehst sogar weg mit dem Gedanken, daß sie nur dein Bestes wollen, wenn sie dir keine Arbeit geben, sie schicken dich weg aus lauter Güte und Rücksicht, weil sie dir die Arbeit nicht zumuten möchten; denn gerade die Arbeit eines Tauchers verlangt viel und macht einen Mann fertig, und sie wissen aus sehr zuverlässigen Gutachten, daß ein Taucher mit fünfzig eine Menge Stickstoff im Blut hat und ein Risiko ist.

Aber ich gebe es nicht auf, ich kann es noch nicht aufgeben, weil wir noch allerhand brauchen, Lena und du,

und darum werde ich noch einmal hingehen, Junge, zu einer anderen Firma. An der Ostküste kannten sie mich, aber hier, in der Stadt, weiß kaum einer, wer ich bin. Ich werde es schaffen, Timm.«

»Sie werden es nicht merken, Vater«, sagte der Junge. »Wer es nicht weiß, findet es nicht.«

Sie schwiegen, denn sie hörten einen leichten Schritt; sie blickten zur Tür, und die Tür öffnete sich nach einer Weile, und Lena kam herein. Sie war sehr jung und blaß, sie hatte schwarzes, kräftiges Haar und hochliegende Backenknochen. Lena war neunzehn und erwartete ein

Kind. Sie blieb neben der Tür stehen und sah zu dem Mann und dem Jungen hinüber, sie sah sie erwartungsvoll an aus ihren schwarzen Augen, und als keiner von ihnen sprach, sagte sie:

»Ich schlief schon. Ich träumte, es sei jemand gekommen. Dann wachte ich auf und hörte euch sprechen. Soll ich Tee kochen, Vater?«

»Nein«, sagte der Mann, »nein, Kind. Wir gehen jetzt alle schlafen. Ich bin zufrieden heute, oh Gott, seitdem wir hier sind, bin ich zum erstenmal zufrieden.«

»Ich habe dein Bett schon gemacht«, sagte das Mädchen.

»Gut«, sagte er, »ich gehe hinauf.«

Der Mann stand neben dem Bett des Jungen, er stand unschlüssig da für einen Augenblick, aber plötzlich streckte er seine Hand aus, die große, braune, zitternde Hand, er streckte sie dem Jungen hin in lächelndem Komplizentum, und der Junge ergriff sie und begrub darin sein Gesicht. Dann ging der Mann zu Lena und legte ihr die Hand auf die Schulter, er spürte, wie das Mädchen zitterte, er spürte alle Angst und Erwartung aus ihr heraus, und er lächelte in unerwarteter Zuversicht, und beide gingen hinauf.